

„Nach 18 Minuten wird's eng“

Interview. Bei einem Lawinenabgang entscheidet der Kamerad über Leben oder Tod. Die meisten hätten zwar eine teure Ausrüstung, aber keine Ahnung, wie sie eingesetzt werde, sagt ein Experte.

HEIDI HUBER

SALZBURG (SN). Drei Menschen starben in der Vorsaison nach Lawinenunfällen in Salzburg. „Während die Minuten verstreichen, sinkt die Überlebenschance“, sagt Klaus Wagenbichler. Der 57-Jährige ist stellvertretender Leiter der Bergrettung und referiert beim Lawinenkolloquium übermorgen, Donnerstag, über Kameradenrettung.

SN: Sie kennen das Gefühl, von Schneemassen begraben zu werden. Realisiert man, was gerade passiert?

Wagenbichler: Ich habe nicht nur ein Mal Glück gehabt. Ich muss dieses Gefühl nicht noch einmal haben. Es geht extrem schnell und du bist bei einem Abgang nicht in der Lage, irgendetwas zu steuern. Auch wenn du die Theorie kennst, da bleibt dir nicht viel über. Deshalb bin ich vorsichtig geworden mit Lehrmeinungen. Die einzige Chance, nicht in der Lawine umzukommen, ist, gar nicht hineinzugeraten.



Es scheitert am Umgang mit der Ausrüstung.

K. Wagenbichler,
stv. Leiter Bergrettung

SN: Trotzdem gibt es jedes Jahr Verschüttete. Fange ich sofort zu suchen an oder rufe ich professionelle Hilfe herbei?

Wagenbichler: Beides. Den Notruf abzusetzen dauert vielleicht eine Minute. Wenn die Lawine zum Stillstand gekommen ist,

herrscht absolutes Chaos. Bis die organisierte Rettung da ist, kann es aber eine halbe Stunde und noch viel länger dauern. Das ist viel zu lang. Die Suche muss sofort beginnen – mit Augen, Ohren und einem LVS-Gerät. Wenn man Übung hat, ist die Suche rasch erledigt. Wesentlich mehr Zeit benötigt das Ausgraben. Statistisch gesehen sind die meisten einen Meter tief verschüttet. Um denjenigen auszugraben, müssen zwischen zwei und vier Kubikmeter Schnee bewegt werden. Das ist eine brutale Arbeit.

SN: Scheitert es bei den meisten an der Ausrüstung?

Wagenbichler: Nein, die Leute sind gut ausgerüstet. Es scheitert am Umgang. Die Menschen glauben, sie haben die Sicherheit gekauft, weil sie viel Geld ausgegeben haben, und beruhigen sich damit selbst. Im Ernstfall wissen sie nicht, was sie damit anfangen müssen, weil sie sich nie damit auseinandergesetzt haben. Ebenso ergeht es uns mit der Alarmierung. Bei fast jedem zweiten Rettungseinsatz sind die Ortsangaben derart falsch, dass wir viel Zeit zur Lokalisierung brauchen. Dabei gäbe es eine einfache Notruf-App, die die genauen Koordinaten am Handy anzeigt.

SN: Wie lang überlebe ich unter einer Lawine?

Wagenbichler: In den ersten 18 Minuten ist die Überlebenschance am größten. Dann fällt die Kurve rapid ab. Es folgt Erstickten oder Erfrieren. Die Chance wird von Minute zu Minute kleiner. Über Leben oder Tod entscheidet die Kameradenrettung.

Lawinenkolloquium

Was tun, wenn's doch einmal passiert ist

Das Lawinenkolloquium findet am Donnerstag von 19 bis 21 Uhr an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Audimax HS 401, Hellbrunnerstraße 34, Salzburg) statt. Das Thema lautete „Kameradenrettung – Wenn's dann doch einmal passiert ist“. Neben Klaus Wagenbichler (Interview) referieren Bergrettungsarzt und Primar Günther Sumann („Ausgeschauert, was dann?“) und der langjährige Berg- und Flugrettungsarzt Wolfgang Tafatsch (Thema: „Haxenbruch auf Tour“). Der Eintritt ist frei. Infos unter www.lawinenkolloquium.at

mal passiert ist“. Neben Klaus Wagenbichler (Interview) referieren Bergrettungsarzt und Primar Günther Sumann („Ausgeschauert, was dann?“) und der langjährige Berg- und Flugrettungsarzt Wolfgang Tafatsch (Thema: „Haxenbruch auf Tour“). Der Eintritt ist frei. Infos unter www.lawinenkolloquium.at



Einbruch in Moschee gefilmt

Die Halleiner Moschee wurde in der Nacht auf Sonntag von Jugendlichen beschädigt – die SN berichteten. Jetzt gibt es Bilder aus einer Überwachungskamera. Sie zeigen, wie einer der beiden mit einem Gegenstand die Scheibe einschlägt. Die Verdächtigen sollen neben der Moschee wohnen, heißt es. Der Moscheeverantwortliche, Ahmet Yilmaz, spricht von einem gezielten Angriff, bei dem fünf Jugendliche dabei gewesen seien. Bild: SN



Die Uhr tickt. Der Großteil der Verschütteten liegt einen Meter unter der Oberfläche. Um diese zwei bis vier Kubikmeter Schnee wegzuschaukeln, ist ein enormer Kraftaufwand notwendig. Bild: SN/APA/ÖAMTC

Betrug mit Hundewelpen im Internet

Salzburger überwies 170 Euro für einen Hund nach Kamerun

SALZBURG-STADT (SN). Im Internet stieß ein 15-jähriger türkischstämmiger Stadt-Salzbürger kürzlich auf die Anzeige für einen Hundewelpen. Der junge Boxer wurde gratis angeboten. Der Jugendliche und sein Vater wechselten mehrere E-Mails mit den angeblichen Anbietern. Diese forderten die Gebühr für Transportkosten in der Höhe von 170 Euro. Der Vater überwies den Betrag über Western Union auf ein Konto in Kamerun. Als der Hund zum vereinbarten Termin aber nicht geliefert wurde und der Anbieter mehr Geld forderte und Ausreden parat hielt, entschied sich der Vater zur Anzeige bei der Polizei. Die Masche der Betrüger ist nicht neu und kursiert unter dem Stichwort „Welpenmasche“ im Internet. Im Oktober 2010 überwies eine Thalgauserin 22.000 Euro nach Kamerun für eine Katze, die im Internet gratis angeboten wurde.

OHNE PROTOKOLL

Flachgau: Polizist fuhr betrunken zum Dienst

Was für den Normalbürger gilt, gilt auch für die Polizei. Deshalb wurde einem Flachgauer Polizisten am 16. November der Führerschein entzogen. Der Mann soll am Vortag in seiner Freizeit Alkohol konsumiert haben. Um 6.30 Uhr rückte er zum Dienst ein und fuhr mit dem Dienstauto auf Streife. Sein Kollege bemerkte die „Fahne“ und setzte das Bezirkspolizeikommando Flachgau in Kenntnis. Oberstleutnant Reinhard Sperl bestätigt den Vorfall. „Er gibt an, dass er sich müde

gefühl hat, aber keineswegs alkoholisiert.“ Während das Bezirkspolizeikommando davon erfuhr, wurde dem Polizisten unwohl und er fuhr nach Hause. Das Bezirkspolizeikommando schickte eine Streife zur Wohnadresse und ließ einen Alkotest durchführen. Das Ergebnis lag bei 0,62 Promille. Dem Polizisten wurde der Führerschein für drei Monate abgenommen. Zusätzlich gab es eine Anzeige an die Verwaltungsstrafbehörde und eine Disziplinaranzeige. Der Polizist fährt derzeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Dienst und darf keine Sektorstreife mehr fahren. HEI

Arbeiter stürzte auf Stahlträger

SALZBURG-STADT (SN). Ein 40-jähriger Leiharbeiter ist am Montagvormittag in der Röcklbrunnstraße in der Stadt Salzburg auf einen Stahlträger gefallen. Der Deutsche trat bei Reinigungsarbeiten an einer Lok der S-Bahn neben das Gitter der Arbeitsgrube und stürzte. Er zog sich schwere Rippen- und Wirbelsäulenverletzungen zu und wurde in das Unfallkrankenhaus Salzburg gebracht.



Herzlichen Glückwunsch!

Franz Spannberger

Gesellschafter der
Voglauer Möbelwerke,
feiert am 15. 01. 2013 seinen

70. Geburtstag

Die Gesellschafter und Mitarbeiter
wünschen alles Gute und weiterhin
viel Gesundheit!